

## Picardie, Wallonien und Flandern



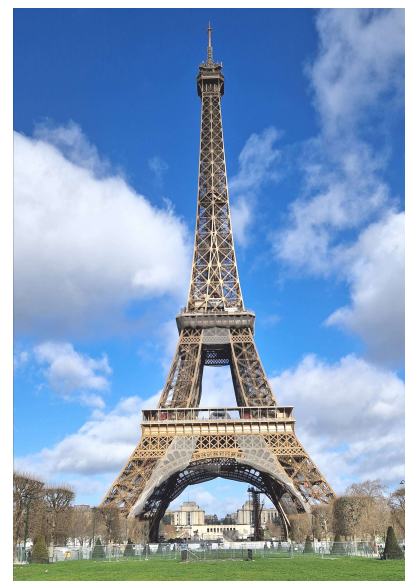
Endlich, beim dritten Versuch, hat es nach zwei Verzögerungen wegen Corona, mit der Reise geklappt. Jedoch anders als wir es geplant hatten.

Die Reise startet in Paris, jedoch unsere Anreise ist anders als gebucht. Statt mit dem TGV, der wegen der streikenden Franzosen ausfällt, fahren wir mit einem unbequemen Bus ins Burgund. Hier müssen wir in **Beaune** in einen anderen Bus wechseln, der uns nach Paris zum Schiff bringen soll. Natürlich kommen wir deshalb später an als geplant und unsere erste Stadtrundfahrt mit dem Schiff fällt aus, weil diese Rundfahrten nur während des Tages durchgeführt werden. Nach einchecken, kurzer Begrüssung und Bezug der Kabine werden wir schon zum Abendessen gebeten. Im Restaurant und Bar mit gemütlicher Sitzgelegenheit verbringen wir unseren ersten Abend mit netten Tischnachbarn. Jedoch der Tag mit der langen und etwas ungemütlichen Anreise war anstrengend, so dass bald

Alle in ihren Kabinen verschwunden sind, und der nächste Tag beginnt schon früh. Wir haben Paris schon mehrmals besucht und ausserdem wird immer noch gestreikt. So habe ich die Zeit lesend im Salon verbracht, während mein Mann den Eiffelturm umkreist hat. Ein Teil der Mitreisenden hat die Stadtrundfahrt mit Stau mitgemacht und nach dem Mittagessen heisst es endlich "Leinen los" und unsere Reise beginnt.

Wir fahren an den Pariser Vororten vorbei bis wir nach wenigen Kilometern die Einmündung der **Oise** erreichen. 14 km später werden dann die Schleusen beginnen und wir auf den **Canal du Nord** einschwenken.

Während des ersten Reisetages gehen immer recht heftige Regenschauer hernieder. Zwischendurch kommt



die Sonne kurz hervor und wir erleben drei ganz farbintensive Doppelregenbogen.



Unser Halt am nächsten Tag ist in der Nähe von **Pontoise**. Hier wartet der Bus auf der anderen Seite der Oise, weil die Brücke für Busse gesperrt ist. Über einen pfützenreichen Weg erreichen wir den Bus.

Die Stadt Pontoise liegt am Fluss Oise, etwa 28 Kilometer nordwestlich des Pariser Stadtzentrums und bildet den alten Teil der "Ville Pontoise, die Hauptstadt des historischen Vexin.<sup>1\*)</sup> Es wurde bereits zur Römerzeit als "Pontisara" gegründet. Pontoise lag zu dieser Zeit an der wichtigen Straße zwischen dem ehemaligen Lutetia (Paris) und Rotomagus (Rouen).

Nach ein paar Schritten von der Bushaltestelle weg sehen wir noch einen beeindruckenden Rest einer alten römischen Mauer. Wir folgen der alten Pflasterstrasse und kommen in die Nähe der Kathedrale. Hier sehen wir, an der Rückwand der Römischen Mauer angebaut, das Gebäude eines ehemaligen Klosters, das später zu einem pompösen Bischofspalast umgebaut wurde.

Die Kathedrale wurde in der Mitte des 12. Jahrhunderts errichtet, aus dieser Bauphase sind der Chor und das Querhaus erhalten, im Übergang von der Romanik zur Gotik, und im 15. Jahrhundert umgebaut und erweitert. Wegen eines Anlasses können wir die Kathedrale nicht besichtigen, stattdessen werden wir in den nicht öffentlichen Teil des alten Kreuzganges mit dem Refektorium geführt. Nach einem kleinen Spaziergang vorbei am ehemaligen Hôtel de Ville und anderen historischen Gebäuden, die inzwischen zu Museen und Kulturräumen umgestaltet worden sind, besteigen wir unseren Bus zurück zu unserem Schiff und verbringen den Rest des Tages an Bord.

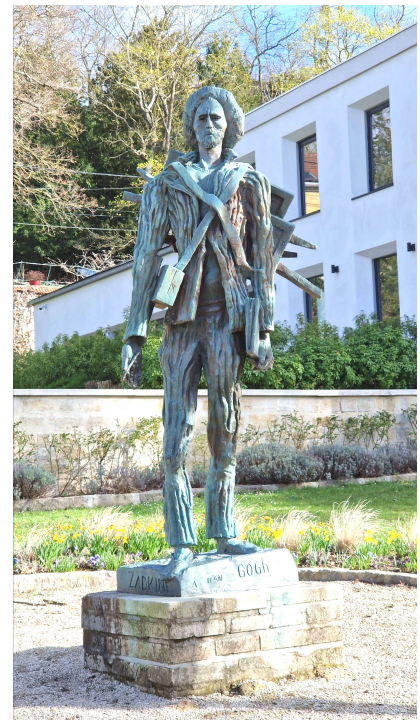
Am nächsten Tag begleitet uns die Sonne nach **Auvers-sur-Oise**. Der Ort, nur 35 km von Paris entfernt, war wie Pontoise im 19. Jh. ein beliebter Künstlertreffpunkt.

**Vincent Van Gogh** hat hier die letzten 70 Tage seines Lebens verbracht und soll in der Zeit ebenso viele Gemälde gemalt haben. Viele seiner Motive können wir auf dem Rundgang durchs Städtchen bewundern.

---

\*) Wikipedia: "Der Vexin erstreckt sich in West-Ost-Richtung zwischen Pontoise und Rouen".

*Neben der romanischen Kirche aus dem 12. Jahrhundert und dem Rathaus sind auch das Haus des Doktors Gachet sowie die L'Auberge Ravoux erhalten, in der van Gogh gestorben ist. Sein Grab und das Grab seines Bruders Theo befinden sich*



*nebeneinander auf dem örtlichen Friedhof, nordöstlich der Kirche. Die schlichten Gräber der Brüder liegen direkt an der nördlichen Friedhofsmauer. Hier in der Nähe soll auch das Bild "Krähen über dem Kornfeld" entstanden sein; unser Stadtführer zeigt uns die "Ecke". Heute erinnert eine Statue in der Ortsmitte, geschaffen vom Bildhauer Ossip Zadkine, an den Maler van Gogh.*

*Trotz des interessanten Rundganges und den ausführlichen Erklärungen über die Maltechnik und den Menschen Van Gogh sind wir froh, dass wir wieder unseren Bus erreichen. Die Sonne hat uns während der ganzen Zeit nicht im Stich gelassen, aber der Wind ist bissig kalt.*

*Das Schiff ist inzwischen weiter gefahren. Jetzt brauen sich wieder dicke Regenwolken zusammen. Vorbei an hässlichen Industriebrachen fährt nun unser Bus Richtung Schiffsanlegestelle. Es fängt an zu regnen. Der Bus hält an, die Strasse ist versperrt und nun müssen wir gefühlte 2 km im strömenden Regen bis zum Schiff laufen. So, jetzt erst mal einen Tee mit Rum, um wieder warm zu werden. In der Kabine ist es kalt. Selbst ist der Mann, er schaltet die Heizung ein. Aber nichts passiert. "Mann" muss sie erst selbst reparieren. Ein "Déjà-vu". Das hatte er schon einmal auf einem anderen Schiff auf einer anderen Reise machen müssen. Als während des Abendessens noch andere Gäste wegen der Heizung beim Matrosen reklamieren und zur Antwort bekommen, dass sei ein Problem, gibt ihm mein Mann den Tipp, dass es an einer Überlast-Sicherung liegt und von da an ist alles gut.*

*Sofort nachdem alle an Bord sind, legt das Schiff ab und es schippert bis zum Abend weiter nach **Compiègne**, einem Ort mit historischer Bedeutung. Hier wurden in den beiden Weltkriegen die Waffenstillstände von 1918 und 1945 Zwischen Frankreich und Deutschland unterzeichnet. Das geschah in einem Eisenbahnwaggon ausserhalb des Ortes. Eine Nachbildung des Wagens befindet sich ausserhalb des Ortes in einer Lichtung im Wald, der Originalwagen ist jedoch verschollen. Heute Abend haben wir eine Musikunterhaltung mit einem belgischen Sänger und Musiker an Bord. Das Abenessen wird mit Akkordeonklängen untermalt und*

anschliessend geht es mit lauter Musik im Stil der 70er - 90er Jahre weiter. Einige Gäste verziehen sich (wohl wegen der Lautstärke) in ihre Kabinen, wo sie die Musik trotzdem noch gedämpft hören.

Am Morgen starten der Ausflug und die Besichtigung im **Schloss Chantilly**. Da wir das Schloss mit der umfangreichen Kunstsammlung, dem Pferdegestüt und der Rennbahn schon bei einer anderen Reise und bei schönem Sommerwetter besichtigt haben, verzichten wir auf die Teilnahme. Ich bleibe an Bord und mache es mir im Salon mit meinem Buch gemütlich. Mein Mann macht alleine eine Ortsbesichtigung unterm Regenschirm. Und dann heisst es auch schon bald wieder "Leinen los" für die letzten Kilometer auf der Oise, die wir in **Pont-l'Évêque** verlassen. Kurz darauf gelangen wir auf den **Canal du Nord**. Ab hier beginnen nun die Durchfahrten durch 17 Schleusen und zwei Tunnel. Die niedrigen Brücken hindern uns das Sonnendeck zu benutzen. Das ist uns aber auch egal, das Sauwetter und der eisigkalte Wind laden auch nicht gerade dazu ein. Zum Glück ist es im Salon angenehm gemütlich, die Kabinen sind, ausser zum Schlafen, nicht zum Verweilen geeignet, zu eng und zu unbequem.

Kurz nachdem wir im Kanal sind erreichen wir **Noyon**. Das Wetter hat sich wieder kurzfristig beruhigt, sodass die Stadtführung auch interessant wird.



Die geschichtsträchtige Stadt wurde in der römischen Kaiserzeit unter dem Namen Noviomagus gegründet und in der Spätantike mit einer Stadtmauer befestigt. 531 wurde Noyon schon zum Bischofssitz. 1120 war sie eine der ersten Stützpunkte der Tempelritter im heutigen Frankreich. Doch erst um 1150 wurde mit dem Bau der Kathedrale begonnen. Noyon ist auch die Geburtsstadt von **Johannes Calvin**, dem Begründer des Calvinismus.

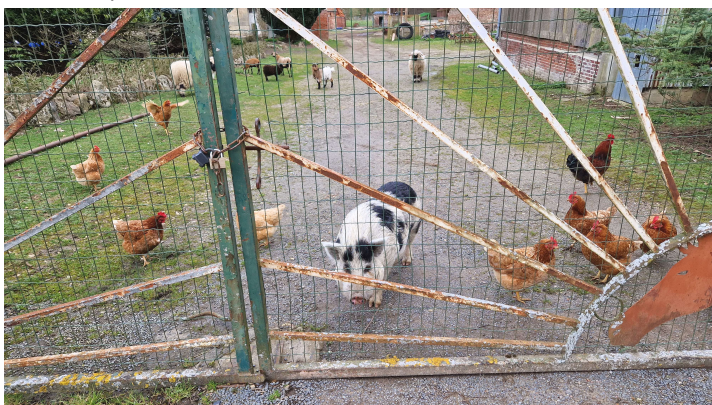
Während des Ersten Weltkriegs gab es zwei Schlachten von Noyon im September 1914, 1917 nahm das deutsche Heer eine Frontverkürzung vor und evakuierte die Stadt. Im Frühjahr 1918 folgten die Eroberung und Rückeroberung der Stadt. Bombardierungen, um den deutschen Nachschub an die Front zu unterbinden, führten zu erheblichen Kriegszerstörungen. Soweit in groben Zügen die Geschichte von Noyon.

Zu den Sehenswürdigkeiten gehört der Bischofspalast, die gotische Kathedrale Notre-Dame mit einer mächtigen Doppelturmfassade aus dem 14. Jahrhundert,

*(Der Chor stammt aber noch aus der romanischen Epoche) Kreuzgang und Kapitelsaal des zugehörigen Klosters aus dem 13. Jahrhundert, und einer Bibliothek aus dem frühen 16. Jahrhundert. Ein beeindruckender riesiger Komplex zu dem auch noch ein grosser Park gehört.*



*Es wird wieder Zeit mit unserem Bus Richtung Schiff an der **Schleuse Campagne** zu fahren. Da haben wir ein kleines Highlight. Der Bus fährt rückwärts in einen befestigten Weg. Um zu sehen ob das Schiff hinterm Deich liegt, hält er kurz an und unser Reisebegleiter will nachsehen ob das Schiff auch wirklich da ist. Wir stehen bei einem umzäunten Bauernhof, auf dem Hühner, Enten, Schafe, Ziegen umherlaufen. Alle Viecher kommen nun in unsere Richtung um zu schauen, was all die Zweibeiner da wollen.*



*Da kommt auch noch ein Schwein dazu und schüffelt durch den Maschendraht am Fotoapparat. Nun müssen wir das Happening beenden, denn unser Schiff hat die Schleuse passiert und erwartet uns am Deich. Alle Mann an Bord und kurz darauf geht es durch den "**Souterrain de Panneterie**" einen 1.1 km langen Tunnel bevor für die Nacht angelegt wird.*



Da immer zwei Kapitäne an Bord sein müssen, sollte heute ein neuer an Bord kommen. Im Laufe des Nachmittags erfahren wir, dass der Neue schon wieder von Bord gebracht wurde. Er ist vor dem Steuerhaus so unglücklich gestürzt, dass er ins Spital gebracht werden muss. Am späten Abend, wir liegen irgendwo an einem Ankerplatz,

kommt unser ziemlich lädiertes Kapitän humpelnd, mit Krücken und einer heftigen Kopfwunde wieder an Bord. Unsere Reise verläuft nun weiter auf dem Canal du Nord zur **Schleuse Moislains**, einem wichtigen Platz für das Bunkern von Frischwasser. Das Schiff bleibt für den Rest des Tages liegen, der lädierte Kapitän wird von einem Familienmitglied abgeholt. Eine neue Ablösung ist noch nicht da.

Wer will macht heute den Ausflug nach **Cambrai** mit.

Das an der oberen **Schelde** (französisch **Escaut**) gelegene **Cambrai** ist ein Zentrum der Textilindustrie, das Umland der Stadt wird landwirtschaftlich genutzt. **Cambrai** war für die Herstellung des Stoffes "Kambrik", eines feinen Baumwollgewebes, das dort erstmals produziert wurde, bekannt. **Kambrik - Batist** (französisch) wird der sehr feinfädige, leicht gewebte, leichte Stoff bezeichnet, und wird aus Baumwolle, Seide, Kunststoff oder Viskose in Leinwandbindung hergestellt.

Am 12. April 1385 war die Doppelhochzeit von **Cambrai**, bei der Kinder der Herzöge **Albrecht von Straubing-Holland** und **Philipp dem Kühnen von Burgund** die Ehe eingingen; mit 20.000 Gästen wurde acht Tage gefeiert. Der Anlass war wohl so wichtig, dass wir das im Geschichtsunterricht zu meiner Schulzeit lernen mussten. Am nächsten Morgen passieren wir zuerst den 4'354 km langen Tunnel "**Souterrain de Ruyaulcourt**", der die Wasserscheide zwischen der **Somme** und der **Sensée** unterquert. Der Canal du Nord und die benachbarten Canal de la Sensée und Canal de la Somme können manchmal ein erhöhtes Verkehrsaufkommen haben, da in die Schleusen dieser Kanäle in der Regel nur jeweils ein einzelnes Wasserfahrzeug passt. Dadurch kann es zu Wartezeiten kommen. Wir kommen gut durch den Tunnel, dafür heisst es dann: "an den nächsten Schleusen wird gestreikt". Wir müssen warten und hoffen dass wir unsere Reise einigermaßen fortsetzen können. Bis zur **Schleuse Marquion** schaffen wir es, sodass wir den Ausflug nach **Arras** mitmachen können. Das Wetter meint es auch einmal gut mit uns, sodass wir trocken bleiben und auch am Ende des Rundgangs noch in der Sonne eine Pause einlegen können.

**Arras**, eine erste urkundliche Erwähnung lässt sich auf das Jahr 407 datieren, hat im Laufe der Jahrhunderte eine wechselhafte Geschichte hinter sich.

Die Stadt wurde während des ersten Weltkrieges fast völlig zerstört: im Oktober 1914 brannte das Rathaus und der Belfried stürzte ein. Die Kathedrale wurde im Juli 1915 zerstört. Nach dem Krieg wurde **Arras** in historischer Form wieder aufgebaut.

Wahrzeichen der Stadt sind zwei grosse Plätze im Zentrum, die Grande Place, heute mit Autos vollgeparkt, und die Place des Héros, autofrei gehalten und somit zum flanieren und ein-zweimal wöchentlich als lebendiger Marktplatz genutzt.



Beide Plätze sind von einem Ensemble restaurierter Gebäude mit schönen Arkaden umgeben, unvorstellbar dass das zum grössten Teil alles zerstört war. Das **Maison Des Trois Luppars** (deutsch: Haus der drei Leoparden), ist ein im Stil der flämischen Spätgotik errichtetes Bauwerk und geht zurück auf Wiederherstellungsmassnahmen eines älteren Baus im Jahr 1467. Es ist das älteste erhaltene Gebäude am Grand-Place in Arras, seit 1920 denkmalgeschützt und als "Monument historique" klassifiziert. Wir spazieren noch am gotischen Rathaus mit seinem Belfried, einem Glockenturm, der zum UNESCO Kulturerbe gehört, und an der spätgotischen Kathedrale vorbei und durch schöne gemütliche und lebendige Gässchen. Das Wetter meint es heute besonders gut mit uns. Wir können noch gemütlich draussen zusammensitzen, bevor der Bus uns in **Arleux** wieder beim Schiff entlässt. Am nächsten Tag sind wir auf dem **Canal de la Sensée** und der Schelde unterwegs nach **Valenciennes**. Während der Liegezeit können wir die Universitätsstadt auf eigene Faust ansehen. Der einzige Eindruck der bleibt, 10Min. bis zur Eisenbahnbrücke, dann rechts darüber und wieder rechts 10 Min. bis zum Bahnhof, und dann steht das Schiff in Sichtweite hinter dem Bahnhof. Das bemerkenswerteste sind all



die Pfosten, die da als Begrenzung an Strassen und Plätzen stehen, um das wilde Parkieren zu verhindern. Nicht lange und es zieht Alle wieder auf dem gleichen Weg zurück auf's Schiff. Nach wenigen Kilometern erreichen wir unseren heutigen

Übernachtungsort **Fresnes**, die letzte Nacht in Frankreich, morgen sind wir dann in Belgien.

In **Antoing** verlassen die Gäste das Schiff, die den Stadtrundgang durch **Tournai** mitmachen. Tournai ist nach Tongeren die zweialteste Stadt in Belgien. Der Fluss Schelde (Escaut) fliesst mitten durch die Stadt. Da wir an Bord bleiben bekommen wir schon links und rechts etwas von der Stadt zu sehen. Die **Pont des Trous**, eine sehenswerte Brücke über den Escaut, ist ein Teil der mittelalterlichen Befestigung.

Die Brückenbögen des Pont des Troux wurden allerdings nach langen politischen Auseinandersetzungen abgetragen um die Durchfahrt größerer Schiffe auf dem Fluss zu ermöglichen. Es stehen nur noch die Türme auf den beiden Seiten des Escaut. Die gotische Brücke ist mit den vorhandenen Steinen wieder neu zusammen gesetzt, allerdings etwas in anderen Proportionen, um den mittleren Torbogen für Schiffe besser passierbar zu machen.

Leider sind unsere Anlegeplätze nicht gerade touristenfreundlich und so ist es auch hier. Der Ankerplatz ist im Industriequartier, so dass es wieder einige Zeit dauert, bis man sich im Geschehen befindet, wenn man auf eigene Faust los marschieren wollte. Mein Mann macht den Versuch, aber es regnet schon wieder, sodass er das Unternehmen abbricht. Als er zurückkommt erzählt er, dass wir nun Fahrräder und ein Auto an Bord haben. Die Erklärung ist folgende: unser Schiff ist eigentlich ein Schiff für Radfahrer, die vom Schiff aus Radtouren durch Holland und Belgien machen, also "Ship und Bike".

Am Nachmittag geniessen wir das Bordleben, während der Weiterfahrt auf dem Fluss, Nach kurzer Zeit verlassen wir die französischsprachige Provinz **Hainaut** und erreichen die Flämische Provinz **Oost-Vlanderen**. Der Flussname ändert sich dabei von Haut-Escaut (obere Schelde) in Bovenschelde (untere Schelde)

Am Abend machen wir trotz des ungewissen Wetters ab **Oudenaarde** einen Abendausflug nach **Gent**. Gent wuchs im Mittelalter durch seinen blühenden Tuchhandel zu einer der bedeutendsten und reichsten Städte Europas heran. Wegen seiner Universitäten ist Gent eine junge Stadt, noch ist bei unserer Ankunft lebhaftes Treiben in den Strassen. Zahlreiche schöne Gebäude vom 11. bis zum 20. Jh. könnten wir in der Altstadt beleuchtet sehen. ABER bei Starkregen und stürmischen Böen ist das kein Vergnügen. Unser Stadtführer sucht immer ein trockenes Plätzchen um uns dieses und jenes genauer zu erklären. Schade, Gent ist so eine schöne Stadt. Also flüchten wir in den Bierkeller, wo 20 Biersorten ausgeschenkt werden. Wir lassen uns von der Vielfalt der berühmten belgischen Braukunst überraschen.



Unser Stadtführer (Guido), ein cooler Typ, ist wohl ein richtiger Experte und rühmt einige Biersorten mit vor Verzückung rollenden Augen, als ob er von Château Petrus oder Château Mouton reden würde.

Wir haben ihn nebenbei gefragt, was der Unterschied zwischen belgischem und holländischem Flämisch sei:

In Belgien ist er der **Chuido** van **Chent**, in Holland der **Chrchido** van **Chrchent**.

Wir gehen zurück zum Bustreffpunkt. Da wir zu früh dort sind machen wir noch einen Bierstop. Bald fährt unser Bus und zu Mitternacht sind wir an unserer Anlagestelle.

Durch den noch immer strömenden Regen begeben wir uns über schlecht beleuchteten Weg und nassen Wiesengrund via dem geschlossenen Schleusentor und einen wackeligen Steg ins Schiff. Kapitän und Matrose stehen uns hilfreich zur Seite. Jetzt sind alle tropfnass. Ein heisser Tee mit oder ohne Rum wäre jetzt fein zum Aufwärmen, gibt es aber nicht mehr Also raus aus den nassen Klamotten und ab ins Bett.

Der heutige Schiffsfahrplan richtet sich nach der Tide, (die Untere Zeeschelde bzw., Boven-Zeeschelde ist hier gezeitenabhängig) und andererseits nach allfälligen Wartezeiten an den grossen Schleusen vor **Antwerpen**.

So verbringen wir den Vormittag bis nach dem Mittagessen an Bord. Wir wurden und werden während der ganzen Reise gut versorgt. Zu den Abendessen gibt es immer ein feines Menü, dafür müssen wir uns schon beim Frühstück vorentscheiden ob Fleisch oder Fisch gewünscht wird. Beim Mittagessen habe ich den Eindruck, dass der Koch immer etwas Spezielles aus den Resten zum Mittagessen zaubert, um Food-Waste zu vermeiden, und immer ist Ruccola dabei.

Für Vitamine ist gesorgt, anscheinend hat er das Grünzeug auf dem Schiff angesät oder gebunkert, denn ab jetzt ist "fertig Ruccola".

Auf der Schelde geht es stromabwärts nach **Dendermonde** und von hier aus mit dem Bus nach **Antwerpen**. Einige machen den Ausflug trotz Regen mit, so auch mein Gatte. Er braucht Bewegung und ausserdem möchte er herausfinden, ob es das irische Pub, das wir vor fast genau 11 Jahren schon einmal besucht haben, noch existiert. Ja, und sehr zu seiner Freude kann er hier auch wieder einen Irish Coffee geniessen, jedoch



ohne mich. Die Gruppe besucht zuerst den eindrucksvollen Bahnhof und dann die Gegend um die Kathedrale.



Am späten Nachmittag sind wieder alle an Bord. Nach der Passage der grossen Schleusen des Antwerpener Hafens geht es auf der **Schelde-Rijnverning** weiter in Richtung Norden. Kurz hinter der Stadtgrenze Antwerpens überqueren wir bereits die Grenze zu den Niederlanden.

Unsere Reise geht langsam dem Ende entgegen.

Während des Frühstücks erreichen wir **Amsterdam**. Endlich mal ein Anlegeplatz der schön gelegen und schon fast mitten im Trubel ist. Man kann von Bord gehen und sich die Füsse vertreten und immer noch in Sichtweite des Schiffs sein. Wenige Schritte von uns entfernt fährt eine Fähre im 5 Minutentakt hin und her. Auf der anderen Uferseite ist der riesige Bahnhof von Amsterdam und von dort aus ist es nicht weit

*bis zum "Damrak", der Strasse, die überall sonst wohl in der jeweiligen Landessprache "Bahnhofstrasse" heissen würde. Wer will kann nun Amsterdam auf eigene Faust*



*entdecken. Manche nutzen noch die Zeit bis zum Mittagessen für eine Grachtenfahrt oder einen Bummel über den Damrak wie meine bessere Hälfte. Er überrascht mich mit einer Packung roter Tulpenzwiebeln aus Amsterdam.*

*Nach dem Mittagessen werden wir mit dem Bus ab Amsterdam zum **Keukenhof** in Lisse gebracht. Der weltberühmte Keukenhof zählt zu einem der meistbesuchten Orte Europas im Frühjahr. Im Mittelalter gehörte der Park als Küchenhof zum Landgut der Gräfin Jacoba von Bayern. Seit 1949 ist der 32 Hektar grosse Park das "Eldorado" für Zwiebelblumenliebhaber und bietet jedes Jahr von Mitte März bis gegen Ende Mai die grösste Freiland-Blumenschau der Welt. Hunderte Tulpenarten in vielen Farben und Formen von ca. 90 Züchtern dieser Region begeistern immer wieder aufs Neue. Es ist Sonntag, die Sonne scheint, aber das Thermometer zeigt nur knapp 10° an und der Wind ist sehr frisch. Trotzdem ist wahnsinnig viel Verkehr und der Parkplatz ist voll mit Bussen und Autos. Seltsamerweise hat es beim Eingang keine langen Schlangen und so können wir nach einer kurzen Übersichtsführung den Park auf eigene Faust entdecken. Das Kühle und garstige Wetter hat die Blütenpracht im Freien ausgebremst, dafür blüht es in den grossen Schauhäusern umso üppiger.*



*Ausserdem erstaunen mich die tollen und fantasievollen Arbeiten der Floristen und*



*ich bewundere auch die modernen Arrangements in den Kombinationen von Topf- und Schnittblumen. Toll und manchmal ein bisschen verrückt. Eines ist mir besonders aufgefallen, manche Blumen, die ich sehr intensiv duftend aus meiner Berufszeit in Erinnerung hatte, sind fast duftfrei gezüchtet. Z. B. Freesien: der Duft ist fast weg, aber die Farbenvielfalt ungewöhnlich gross.*

*Wenn die Tulpenfelder im Freien in voller Blüte stehen, sieht die Gegend aus als wäre das ein riesiger Farbkasten und jedes Tulpenfeld ist ungespitzter Buntstift. Leider haben wir das dieses Jahr noch nicht so farbenprächtig sehen können. Wir waren einfach zur falschen Zeit am Ort. Schade, das wäre eigentlich der Höhepunkt und ein wunderschöner Abschluss der verregneten Reise gewesen.*

*Auf der Rückreise hat die Deutsche Bahn wieder ihr Image für Unzuverlässigkeit gepflegt. Schon auf der Strecke zwischen Amsterdam und deutscher Grenze bleibt der Zug plötzlich einfach mitten auf der Strecke stehen. Nicht etwa in einer hübschen Landschaft, sondern zwischen zwei graffitibesprühten Wänden. Aber, "oh Wunder", wir werden sogar über Lautsprecher über den Grund informiert: Ein "Stromabnehmer Problem". Macht nichts, wer mit dem deutschen ICE fährt, ist schon fast enttäuscht, wenn nichts passiert. Aber, wieder "oh Wunder", nach einer Weile kommt die frohe Botschaft, dass der Lokführer das Problem beheben konnte. Theoretisch könnten wir unseren Umsteigeanschluss in Köln in den Zug von Hamburg kommend jetzt vergessen. Aber da machen wir uns keine Sorgen. Wir sind sicher, dass dieser Zug dann auch zuverlässig Verspätung haben wird. Das ist dann auch so, mehr als uns lieb ist; wir müssen in Köln auf den Anschluss 25 Minuten warten. Es ist dann sogar ein Gaudi, den Lautsprecherdurchsagen für all die anderen Verspätungen, Zugausfälle und Gleiswechsel zuzuhören. Es gibt dann sogar noch ein Highlight: Der Bistrowagen unseres Zuges ist doch tatsächlich in Betrieb und wir können die zwei letzten zwei Apfelkuchenstücke und zwei Kaffee ergattern.*